

Die Konzeption eines "Digital Humanities"-Curriculums für sprachwissenschaftliche Studiengänge

Im Rahmen der Digitalisierungsoffensive "Digitaler Campus Bayern" der bayerischen Landesregierung werden zum Wintersemester 2017/18 an drei bayerischen Hochschulen sowohl neue Digital Humanities Studiengänge eingerichtet als diese Hochschulen auch zu einem Kooperationsnetzwerk mit dem Namen „técnē - Campus-Netzwerk für Digitale Geistes- und Sozialwissenschaften“ zusammengeschlossen werden. Auf diese Weise entstehen an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU), der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und der Universität Regensburg (UR) folgende Studienangebote im "Digital Humanities"-Bereich:

- An der LMU wird ein Bachelor-Nebenfach mit dem Titel „Digital Humanities - Sprachwissenschaften“ eingerichtet, welches einen sprachwissenschaftlich-methodischen Schwerpunkt aufweist.
- Die FAU bietet einen grundständigen Bachelor-Studiengang mit dem Titel „Digitale Geistes- und Sozialwissenschaften“ mit ausgeprägtem informatischem Profil an.
- An der UR entsteht der Master-Studiengang „Digitale Medien in den Geistes- und Sozialwissenschaften“, welcher maßgeblich von der Medieninformatik getragen wird.

Alle drei Studiengänge besitzen unterschiedliche thematische Schwerpunktsetzungen, im Vortrag soll primär auf das Curriculum des Bachelor-Nebenfaches "Digital Humanities - Sprachwissenschaften" eingegangen werden, welches an der LMU entwickelt wurde und ab dem Wintersemester 2017/18 mit den Hauptfächern Anglistik, Germanistik sowie Italianistik und Romanistik kombinierbar ist.

Der Studiengang reagiert auf eine zunehmende Problematik, die sich in der fachlichen Auseinandersetzung mit sprachwissenschaftlichen Themenbereichen im Laufe des Studiums ergibt: Digitale Methoden, im Besonderen die Analyse, Strukturierung und Auswertung von Sprachdaten und Sprachkorpora nehmen im empirischen Forschungsparadigma eine immer wichtigere Rolle ein, bis hin zu einem Punkt, ab dem neue Forschungsergebnisse fast ausschließlich mithilfe von digitalen Methoden gewonnen werden können. Die klassische sprachwissenschaftliche Ausbildung trägt diesem Umstand jedoch nicht im benötigten Maße Rechnung, die Studierenden erlernen allenfalls einen rudimentären Umgang mit digitalen Forschungsmethoden und sind anschließend nicht in der Lage, eigenständig digitale Forschungsdesigns zu entwickeln, Studien selbst durchzuführen und die gewonnenen Daten auszuwerten, ohne dass sie auf intensive Hilfestellungen aus externen Einrichtungen angewiesen wären.

Der Studiengang soll dieser Problematik entgegenwirken und primär als methodologische Infusion für die sprachwissenschaftlichen Hauptfachbereiche dienen. Bei der Entwicklung des Studienganges waren fünf curriculare Kernelemente entscheidend, die dem Studiengang sein spezifisches Profil verleihen:

1. **Metareflexion:** Im Rahmen des Studienganges soll der Frage nachgegangen werden, wie die geisteswissenschaftliche Forschungslandschaft sich durch die Digital Humanities verändert, welche Stellung die Linguistik im geisteswissenschaftlichen Fächerkanon einnimmt und wie sich die Sprachwissenschaft durch die zunehmende Abkehr von introspektiver Forschung hin zu datengetriebenen Verfahren wandelt.

2. Projektorientierung: Es wird davon ausgegangen, dass die primäre Arbeitsform sprachwissenschaftlicher Forschung das Forschungsprojekt darstellt. Das Nebenfach bildet die Studierenden an konkreten Forschungsprojekten aus unterschiedlichen sprachwissenschaftlichen Domänen aus, welche beispielsweise aus den Bereichen Korpuslinguistik, Geolinguistik und digitaler Lexikographie stammen.

3. Die "technische Trias": Fundamentale technische Kenntnisse im Bereich der Programmierung, der Datenstrukturierung und Auswertung sowie der statistischen Datenanalyse erweisen sich für die digitale sprachwissenschaftliche Forschung als unerlässlich. Das Nebenfach konzentriert sich auf drei informationstechnische Kernbereiche, die in der Forschungspraxis eng mit einander verzahnt sind: 1. Prozedurale und objektorientierte Programmiersprachen (Python), 2. Datenbanken und Markup-Sprachen (SQL, XML), 3. Statistische Datenanalyse und Visualisierung (R).

4. Fachtransfer: Das Nebenfach liefert Forschungsmethoden, stellt jedoch keine eigenständigen Forschungsinhalte zur Verfügung. Eine enge Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Hauptfach ist deshalb unerlässlich: Das Hauptfach exportiert Forschungsfragen, im Nebenfach werden den Studierenden die Kenntnisse dazu vermittelt, die Fragen so zu formulieren, dass sie sich mithilfe digitaler Methoden untersuchen lassen. Die Ergebnisse werden zurück in das Hauptfach gespeist und vor dessen fachwissenschaftlichem Hintergrund interpretiert. Ziel ist die Heranbildung von Sprachwissenschaftlern, die ihre jeweilige Fachwissenschaft in enger Verzahnung zu den digitalen Forschungsmethoden sehen, welche sie in ihrer alltäglichen Arbeit anwenden.

5. Wahlfreiheit: Ein Bachelor-Nebenfach ist an der LMU auf einen Gesamtumfang von 60 ECTS-Punkten festgelegt, was eine Beschränkung der Studieninhalte nach sich ziehen muss. Das Nebenfach stellt zur Verbreiterung seines Angebotes einen umfangreichen Wahlpflichtbereich zur Verfügung, welcher den Studierenden je nach Interesse und Fähigkeiten die Spezialisierung in zwei von vier Schwerpunktbereichen erlaubt: 1. Eine Spezialisierung in klassischer Korpuslinguistik, 2. eine Spezialisierung in Sprachtechnologie (z.B. Eye-Tracking) und Statistik, 3. eine Spezialisierung in digitale Geo- und Varietätenlinguistik und 4. eine Spezialisierung im Bereich Webtechnologie.

Im Vortrag werden die Herausforderungen bei der Umsetzung des Studiengangs und ferner die Schwerpunkte und fachlichen Spezifika bei der Konstruktion des Curriculums dargelegt. Auch können erste Erfahrungswerte über die Einführung und den Erfolg des Studienganges mitgeteilt werden, der zum Zeitpunkt der Tagung bereits studierbar ist.

Zur Homepage des Studiengangs:

<http://www.sprach-und-literaturwissenschaften.uni-muenchen.de/studium/dhs/index.html>